

Wohl & Sein

Autor(en): Esther Maria Jenny

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/18a2b937-9534-405e-b0e6-8ddf3f6f5336>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Wohl & Sein

Basler Kultursponsoring im grossen Stil

Mit einer von der Roche initiierten und finanzierten Ausstellung wurde in Basel eines der bisher grössten Ausstellungsprojekte realisiert. In neun Ausstellungen, verteilt auf sieben Museen, war, Puzzle-Teilen gleich, zu sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen, was sich zu einem Ganzen zusammenfügen liess und – zur Erkenntnis führte, dass dieses Ganze noch immer nicht alles ist.

Wohl & Sein? Wohl sein. Das Wohl. Das Sein. Ich bin, wir sind. Sind wir, bin ich wohl? Wo? Wann? Warum? Wodurch? Wie oft? Mit wem? Dann: «Wegzehrung». Ist essbare gemeint oder geistige? «Mundwerk». Wenn witzig und schlagfertig – typisch baslerisch. «Amulette». Sind wieder en vogue. «Fundgruben». Das könnte mein Keller sein. «Schmarotzer». Gibt's auch unter Menschen. Der «Fremdkörper – corps étranger – Foreign body». Die Kontaktlinse? Un corps étrange? Foreign affairs? «Xundheit». Unser höchstes Gut? Ein Trinkspruch auch. «Geheilt!» Wovon? «Revolution». Am Himmel bedeutet sie den Umlauf eines Himmelskörpers um ein Hauptgestirn, auf der Erde eine Gebirgsbildung; gesellschaftlich einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden politischen und sozialen Ordnung, in der Wissenschaft die Aufhebung bisher anerkannter Gesetzmässigkeiten und Usancen durch neue Erkenntnisse und Methoden. Was könnte das Gegenteil von Wohl sein? Unwohl? Und das Gegenteil von Sein?

Die Mehrdeutigkeit des Haupttitels wie auch der Einzeltitel eröffnete dem Geist unbegrenzte Möglichkeiten zu Vermutungen, Deutungen, Assoziationen. Nicht das Sein, doch zumindest das materielle Wohl, und damit das individuelle Wohlsein, hängt in unserer Stadt und ihrer

Region zu einem bedeutenden Teil von der chemisch-pharmazeutischen Industrie ab. Und mit ihr, explizit mit der Firma F. Hoffmann-La Roche AG (Roche), war «Wohl & Sein» verbunden. (Und wieder kann dies doppelsinnig verstanden werden ...) Die Roche feierte 1996 ihr hundertjähriges Bestehen, und anlässlich dieses Jubiläums wollte sie der Bevölkerung der Region Basel «etwas Besonderes» bieten. Nicht zuletzt ihr Gründer, Fritz Hoffmann, hat zu der «Revolution» beigetragen, die von der Apothekerkunst zum Industrieprozess führte. Seine kleine Medikamentemanufaktur hat sich zu einem multinationalen Grosskonzern entwickelt, die einst handwerkliche Herstellung von Arzneimitteln ist zu einer verfahrenstechnischen Wissenschaft gediehen. Die Apotheken sind nicht mehr Herstellungs-, sondern Dienstleistungsbetriebe, die beraten und Medikamente verkaufen.

Doch was war vor der «Revolution», die im Pharmazie-Historischen Museum dokumentiert wurde? Sicher das Wissen um die Bedeutung und Heilkraft der «Pflanzen am Lebensweg des Menschen». Ihnen (das Pronomen kann sowohl für Menschen wie ihre Lebenswege wie für die Pflanzen gelten) war die Ausstellung mit dem Titel «Wegzehrung» im Botanischen Garten der Universität gewidmet. Was wäre die Erde, was wären wir ohne Pflanzen? Pflanzen nähren, sie heilen, sie duften, sie wärmen, sie bezaubern, sie klingen, Pflanzen öffnen das Tor zu anderen Dimensionen. Wer sich auf die Zeit-Reise durch diese mitten in der Stadt gelegene grüne Oase machte, begegnete bekannten und weniger bekannten Pflanzen, ihren vielfältigen An- und Verwendungsmöglichkeiten auch in anderen Kulturen, und dadurch anderen gesellschaft-

lichen Verhaltensmustern und Werten. Lassen wir nicht Blumen sprechen, wenn uns die Worte fehlen? Blumen sind und bleiben wohl immer auch Symbole der Liebe und der Trauer, und vielleicht dienen Margeriten noch heute als Orakel: Er liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich ...? Sogar politisch wurde die Macht der Blumen einst beschworen: Flower power – ist sie verblüht? Pflanzen sind wunder-volle Wesen. Wesen? Voller Wunder? Als Kinder glaubten wir doch daran, nicht wahr? Blumen und Bäume konnten sprechen, helfen, zaubern. Tun sie's nicht nach wie vor?

«Fortuna dei que imparis juvant», steht auf einem Amulettkästchen aus dem 18. Jahrhundert. Die siebzig Amulette aus den Reichen der Pflanzen, der Mineralien und der Tiere sollten mithelfen, dass das Glück und die Götter dem Ungleichen helfen. Aberglaube? Kann Glaube nicht Berge versetzen? Welcher Glaube? Wer definiert ihn? Gibt es ein «Wie» des Glaubens, der Berge versetzt? Dann das berühmte Glück. Ergeht es einem damit nicht oft wie mit der Brille: sie sitzt auf der Nase, und man sucht sie anderswo. Götter? Wer sind sie? Was sind sie? Wie viele gibt es? Da steht frau und sinniert,

Ein erfolgreiches Pionierprojekt

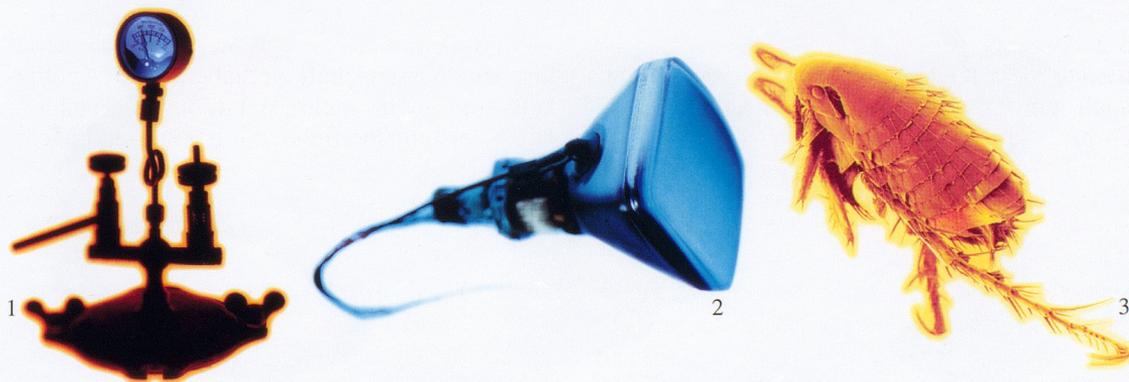
«Wohl & Sein» dauerte vier Monate, einzelne Ausstellungen bis Ende 1996, und die Erwartungen der Veranstalter wie des Publikums wurden erfüllt: «Wohl & Sein» fand sowohl als Gesamtausstellung wie auch als Museums-Projekt internationale Beachtung. Ein Vergleich der Besucherzahlen mit denen der Vorjahre zeigt, dass die beteiligten Museen sogar während der Sommermonate besser besucht waren.

Nun wird das Pionierprojekt wissenschaftlich ausgewertet. In einer ersten Beurteilung wurde bereits festgehalten, dass die Verantwortlichen der Einzelprojekte den ideell und materiell gewährten Freiraum gut genutzt und die Ausstellungen so gestaltet haben, dass sie für eine breite Besucherschicht attraktiv waren: Unter den rund 92 000 Besuchern und Besucherinnen waren neben Fachleuten vor allem viele Jugendliche und Familien mit Kindern. Auch die mehr als 200 Rahmenveranstaltungen fanden reges Interesse. Die Erfahrungen aus diesem für Basel erstmaligen Projekt stehen nun auch für andere Projekte zur Verfügung.

1 «Revolution» –
Pharmazie-
Historisches
Museum.

2 «fremdKörper» –
Museum für Gegen-
wartskunst.

3 «Schmarotzer» –
Naturhistorisches
Museum.



und dabei will die Ausstellung «Amulett» im Schweizerischen Museum für Volkskunde primär das «Geheimnis der Amulette und Talismane» lüften. Also: Mit Korallenästchen schützten sich unsere Ahnen vor dem bösen Blick, Maulwurfspfoten wurden zur Kräftigung des Sehvermögens getragen. Der Glaube an die schützende Kraft der Korallenästchen setzte also den Glauben an den bösen Blick voraus ... Vielleicht kräftigt eine Maulwurfspfote das Sehvermögen wirklich, und ich würde gerne

die Probe aufs Exempel machen. Doch wo ist eine Maulwurfspfote erhältlich? Gichtkugeln aus weiss-blauem Achat waren so selbstverständlich wie Wehenkreuze aus Malachit. Verschwunden ist der Glaube an die Wirksamkeit von Mineralien keineswegs. Dem Bernstein, um nur ein Beispiel zu nennen, werden nach wie vor heilende Kräfte bei Halsleiden, bei Asthma und beim Zahnen zugeschrieben. Jedes Ding hat die Bedeutung, die man ihm gibt, und in vielen Fällen ist vielleicht allein

schon der Glaube daran das Wirksame. Die Übertragungsmagie ist uralte, und sie ist zum Teil auch in die Amulettpraxis der christlichen Kirche eingeflossen. Entsprechende Kreuze, Medaillons, Breverl (Schutzbriefe) und Reliquienkapseln sind heute noch verbreitet. Während Amuletten eine vorwiegend schützende Funktion zukam und -kommt, wurde/wird Talismanen eine anziehende Wirkung zugeschrieben. Und ein Talisman kann sein, was man dazu erklärt oder als solchen geschenkt erhält. Eine Feder, ein ungewöhnlicher Stein, ein Geldstück, eine Fotografie. Vielleicht wird einem damit wohlher, das Sein ein bisschen magischer?

Wohl & Sein war eine besondere Ausstellung; und dank der finanziellen Mittel von Roche und aus dem Fonds Basel 1996 ist zweifellos auch erreicht worden, was der Projektleiter, Cyrill Häring, als «optimales Zusammenwirken von Wirtschaft, Kultur und Staat» bezeichnete. Letztere bildeten sozusagen das Fundament, auf dem die verantwortlichen Ausstellungsmacher und (in der Mehrzahl) -macherinnen freie Hand hatten, ihre spezifischen Aspekte über, von, zu Wohl & Sein darzustellen. Wie sich's für ein Historisches Museum gehört, wurde

Tabakspfeifen, Gläsern, und Ofenkacheln benutzt. Die Fundgruben dokumentierten nicht allein Ess- und Lebensgewohnheiten in der damaligen Zeit, sondern auch die damalige Abfallsituation und die hygienischen Verhältnisse. Es brauchte nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, dass es fürchterlich gestunken haben muss im alten Basel. Auch heute stinkt's manchmal in der Stadt, doch das sagt man dann nicht mehr so deutlich, sondern spricht von Geruchsimmissionen. Ob mit solchen Sprachregelungen vielleicht versucht wird, den Leuten das Mundwerk zu stopfen?

Der Mund. Das Werk. Der Mund werkt. Bei der Ausstellung «Mundwerk» im Anatomischen Museum wurde «dem Gebiss auf den Zahn gefühlt». Modelle, Abbildungen, Röntgenaufnahmen, Präparate, anatomische und physiologische Grundlagen wurden erläutert. Warum heissen die Weisheitszähne «Weisheitszähne»? Auch das wurde erklärt: Es sind die letzten vier Mahlzähne, die beim Wechsel von den Milch- zu den bleibenden Zähnen «zwischen dem 17. und 30. Lebensjahr» durchbrechen, «gelegentlich unvollständig oder auch gar nicht». Der Name, so war zu lesen, sei wegen dieses späten



4



5



6

gegraben, ausgegraben: präsentiert wurden – spezielle – «Fundgruben», für die zuvor «stille Örtchen ausgeschöpft» worden waren. Unser-eins, dressiert auf Recycling und ökologisches Überlegen, staunte – und konstatierte, dass wir in dieser Beziehung zumindest Fortschritte gemacht haben. Die Latrinenschächte, die zwischen dem 13. und 17. Jahrhundert in der Basler Altstadt ausgehoben wurden, waren mehr als nur Abtrittgruben. Sie wurden auch für die Entsorgung von Nachttöpfen, Schweinefüssen,

Durchbruchterminen entstanden; der Mensch sei nach dem 20. Lebensjahr körperlich reif und ein wenig «weiser» geworden. Diese Formulierung setzt voraus, dass der Mensch bereits vor dem 20. Lebensjahr weise war, lässt aber offen, ob und/oder wieviel weiser er danach noch werden kann. «Denn noch bis jetzt gab's keinen Philosophen, der mit Geduld das Zahnweh könnt' ertragen.» (Shakespeare, Viel Lärm um Nichts.) Können Philosophen andere Wehs mit Geduld ertragen? Gesund sein, das möchten wir doch.

4 «Wegzehrung» –
Botanischer Garten
der Universität
Basel.

5 «Mundwerk» –
Anatomisches
Museum Basel.

6 «Fundgruben» –
Historisches
Museum Basel.

Das wünschen wir einander bei jedem Hatschi: <Xundheit>. Doch was ist eigentlich Gesundheit? Einfach nur das Gegenteil von Krankheit? Ist, wer zwölf Stunden am Tag Nintendo spielt, gesund? Ist, wer sich ausschliesslich von Randen ernährt, krank? Wenn ich mir den kleinen Finger breche, bin ich nicht krank. Wer sich ein Bein bricht, ist nicht krank, sondern hatte einen Unfall. Kummer kann krank machen. Auch Liebeskummer? Es machte viel Sinn, das <Labyrinth der Gesundheit>, das vom Karikatur & Cartoon Museum für – und zum – Wohl & Sein im Museum für Volkskunde angelegt worden war. Lachen gilt als beste Medizin, aber darf man über Mediziner – stets nur sind sie *halbe* Götter – lachen? Die Karikaturisten taten's, und so konnten wir es auch. Sie karikierten ja auch uns, krank oder nur eingebildet, und so konnten wir auch über uns lachen. Wenn Lachen zu heilen vermag, ist das ein Wunder?

Wunder erlebt, wer an Wunder glaubt. Dass hinter dem erlösten <Geheilt!> möglicherweise mehr als eine Pille oder Tinktur steckt, belegen Votivgaben und Ex-Voto-Tafeln in vielen (Wallfahrts-)Kirchen. Sie sind Beweise für die Wirksamkeit des Vertrauens in eine göttliche

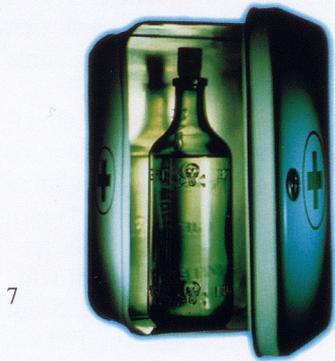
Formulierung des Titels der Ausstellung im Museum für Gegenwartskunst sollte das Interesse sowohl am Fremden wie auch am Körper zum Ausdruck gebracht werden. Ich nehme an, das gleiche Interesse sollte durch die Videoinstallationen der verschiedenen Künstler und Künstlerinnen auch bei den Besuchern und Besucherinnen geweckt werden. Etwas anderes war gar nicht möglich, denn was es zu betrachten und beobachten gab, waren ja stets mir fremde Körper.

Und der Verwandlungskünstler, der Hungerkünstler, der Dehnbare und der Hochleistungssportler, sind nicht auch sie fremde Körper, Fremdkörper für unseren Körper? Der erste, ein Einzeller namens *Trypanosoma brucei*, erregt die Schlafkrankheit, der zweite ist hilfreich als Medizinischer Blutegel, die Zecke kann Lähmungserscheinungen verursachen, und der vierte beisst und heisst Menschenfloh. Ihnen, den Parasiten, geht's gut, wenn es uns nicht mehr wohl ist. Neun <Schmarotzer?> wurden im Naturhistorischen Museum präsentiert, dazu ein facettenreiches Lexikon von <Anhängliche> (Durchfall erzeugende Einzeller) über <Komödie> bis zu <Zauberwort>. Zauberworte? <Abra-

7 <Xundheit!> –
Karikatur &
Cartoon Museum.

8 <Amulett> –
Pharmazie-
Historisches
Museum.

9 <geheilt!> –
Schweizerisches
Museum für Volks-
kunde und Museum
für Völkerkunde.



7



8



9

Macht, des Glaubens an den Beistand der angerufenen Heiligen. Diese Art der Dankesbezeugung für erbetene Heilung oder unverhoffte Rettung aus Not ist seit der Antike belegt und heute noch gebräuchlich. Ich glaube, der (Schul-)Mediziner Weisheit ist nicht die einzige. Gesund- und Krank-Sein hängt nicht nur, aber auch mit unserem Körper und seinen Funktionen zusammen. Ist er uns, sind wir ihm fremd geworden? <Fremdkörper – corps étranger – Foreign Body> – mit der dreisprachigen

cadabra> soll wirksame (griechische) Kräfte gegen die Malaria besitzen – bei richtiger und ritueller Anwendung. Glaube? Aberglaube? Davon sind wir geheilt, Apotheken sind die Fundgruben für unsere Gesundheit.

Ich kann nur für mich sprechen: Für mich war Wohl & Sein <etwas Besonderes>, und ich werde auf meinem weiteren Lebensweg von dieser Erfahrung zehren.